

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt beantragten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Kohnwaller & Sohn, Grabenwunde 121.

Einzeln Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, M. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, M. Döbke, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Rottenmühlengasse 12, In Budapest: Jankus Ch. Doroszlóy-gasse 11, Geop. Lang, Schiffplatz 3, M. S. Goldberger, Rottenmühlengasse 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die erste, 10 kr. für die zweite, 15 kr. für die dritte, 20 kr. für die vierte und 25 kr. für die darauffolgende Zeilen; exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Von den Großthaten des Herrn von Trefort.

Dedenburg, 11. Mai 1883.

(H. G.) Der sich um seinen Dedenburger Wahlbezirk bekanntlich „unsterbliche Verdienste“ erworbenen Herr von Trefort hat auch in seiner Eigenschaft als ungarischer Kultusminister bisher grandiose Thaten vollbracht. Unsterbliche Verdienste und grandiose Thaten stehen aber hier im innigsten Konnex. Denn man muß beide durch ein millionenmal vergrößertes Hydroorgengas-Mikroskop betrachten, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß Dedenburg ebenfogut diesen Abgeordneten, als die Ungarn einen solchen Kultusminister entbehren können. Nimmt man freilich in Betracht, daß es in der „Aera Tisza“ einerseits vollkommen gleichgültig ist, ob Dieser oder Jener im Jagger-Parlamente für Dedenburg sein Votum abgibt und daß andererseits die durch unseren Premier der ärgsten Verpumpung zugeführten ungarischen Zustände es tout égal erscheinen lassen, ob die verschiedenen Messforts einen Herrn X oder Y zum Vorstande haben, so muß sich schließlich die Ueberzeugung einstellen, daß parlamentarische Jagger wie unterschiedliche Messfortgenwalthe doch nur einen Kranz von großen und kleinen Kullen bilden, mit denen der ministerielle Premier seinen im Glanze des Despotismus erstrahlenden Scheitel schmückt.

Von den Wahlbürgern Dedenburgs bleibt es jedenfalls unbegreiflich, daß sie schon zu wiederholten Malen einem Manne ihre Stimmen gegeben, der einzig und allein durch sein Nichtsthum sowohl an parlamentarischen, wie ministeriellen Himmel glänzt. Denn ob die betreffenden Wähler zu den sogenannten „Maßgebenden“ oder aber zu der Unabhängigkeitspartei gehören, so viel muß doch Jedem jetzt zur Genüge bekannt geworden sein, daß das,

was Herr von Trefort für Dedenburg gewirkt und errungen hat, die Anstrengungen nicht lohnte, die seiner Wahl vorangingen, um sie durchzusetzen. Weniger zu thun, als nichts, ist doch ~~niemand~~ zu schaffen in der Lage, und der eigenen Vaterstadt absichtlich zu schaden, würde gewiß kein eingebornener Dedenburger, wenn ein solcher gewählt worden wäre, das Herz haben. In diesem Falle hat sich aber das alte Wahrwort bewährt: „Wenn Zweie sich streiten, freut sich der Dritte.“ — Wer die Crtere sind, wissen wir Alle. Der „Dritte“ hat sich aber nicht nur gefreut, sondern seine Wähler stets und immerdar von oben herab behandelt und dabei noch durchblicken lassen, daß die Dedenburger sich glücklich schätzen müßten, ihn, den Kultusministeriellen Staatsweisen als nominellen Vertreter im Parlamente zu haben.

Das schönste und gleichzeitig heiligste Ehrenamt bleibt, darüber sind wol alle wahren Bürger einig, jenes eines Reichstags-Deputirten. Vornämlich aber in unserm freien, zur Selbstregierung berufenen Ungarn muß dieses Amt des Strebens und Ringens aller Edlen werth sein. Klingt es nun da nicht als krasse Ironie, auf das ganze öffentliche Leben, und heißt es nicht, der Dedenburger Bürger- und Wählerchaft ein entsetzliches Armutshöhenmaß anzustellen, wenn immer und immer wieder eine „ministerielle Null“ in den Reichstag gewählt wird? Ist denn unsere Stadt thatsächlich nicht im Stande, aus der Mitte der eigenen Wähler einen Mann des Vertrauens ins Parlament zu senden? Muß es durchaus ein Auswärtiger sein, dem weder die heimischen Verhältnisse bekannt, und dessen Sympathien ganz wo anders wurzeln, der sonach gar keinen Halt in der Bevölkerung des von ihm vertretenen Wahlbezirks hat? — An großen, hervorragenden Patrioten ist, wie Jeder in Ungarn weiß, gegenwärtig wahrlich kein Ueberfluß vorhanden. Deshalb wäre es endlich an der Zeit,

daß die Wähler im Allgemeinen, wie die Dedenburger im Besonderen in eigenen Kreise prüfende Umschau halten und sich vielleicht schon jetzt darüber einigen möchten, welcher eingeborne Dedenburger bei der nächsten Reichstagswahl aus der Urne hervorgehen und unsere Stadt im Parlamente vertreten soll. Wohl ist uns zur Genüge bekannt, daß die „Liberalen“ einerseits und die Unabhängigkeitspartei andererseits, wie in so vielen anderen Fragen, auch in dieser, niemals zur Einigung gelangen können. Aber ebenso bewußt ist uns auch, daß bis nun beide Parteien stets Auswärtigen ihre Stimmen zugewendet. Warum sollte es denn aber nicht möglich sein, die Voten der Dedenburger auch einmal auf einen Mitbürger zu vereinnamen? Wir für unsere Person sind im Allgemeinen ebenso abgefasste Feinde des Opportunitätsprinzips, wie der leidigen Kompromißgeschäfte; in diesem Falle würden wir aber thatsächlich zu einer Transaktion rathen und demnach vorschlagen, wenn die beiden einander schroff gegenüberstehenden Parteien sich durchaus nicht über einen gemeinsamen, aus der Dedenburger Wählerchaft zu entnehmenden Kandidaten einigen können, das Los darüber entscheiden zu lassen, welcher von den Partei-Kandidaten als Vertreter Dedenburgs im Parlamente erscheinen soll.

Kürzlich ist erst an leitender Stelle dieses Blattes auf den Niedergang Dedenburgs während der verfloffenen zehn Jahre hingewiesen worden. Dieser Wahrheit wird sich wol kein Eingeborne verschließen können, wenn er nämlich Sch ein von Sein zu unterscheiden im Stande ist. So nach erfordert es schon der Lokapatriotismus, dahin zu wirken, daß endlich unsere Stadt durch einen Dedenburger im Parlamente vertreten werde. Und diesen Fall im Auge behaltend, müssen doch wol alle Wähler schon längst zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß sie von dem

Seniſſeton

WILMA.

Roman von * *
(Alle Rechte für den Autor vorbehalten)
(Fortsetzung)

„Darüber haben wir Beide Gott sei Dank nicht zu entscheiden“, erwiderte etwas gereizt und lebhaft der Offizier, ich aber, der ich die Türken im Kampfe gesehen, bin Zeuge ihres Muthes, ihrer fanatischen Aufopferung gewesen und kann ihnen meine Achtung nicht verjagen.“

„Und doch wollen Sie wieder gegen diese achtungswerthe Nation kämpfen?“
„Gerade deshalb. Uebrigens sprach ich nicht von der Nation, sondern von der türkischen Armee und ihren Generalen.“

„Sie machen keine Unterscheidungen.“
„Durchaus nicht. Bei uns besteht derselbe Gegenſatz.“

„Leider.“
„Allerdings: Leider. Aber das „Leider“ bezieht sich nur auf die Gesinnungen Derjenigen, die nicht unter den Waffen stehen. Zu Hause, im sichern Dahin, fern von der Gefahr, sieht sich die Welt ganz anders an. Der Mann stählt und bewährt sich erst im Kampfe und da allein zeigt und beweist er, was er werth ist.“
„Hiernach halten Sie den Soldatenstand wohl

für den ersten, den auswählten?“ fragte mit einem Anfluge von Spott der Graf.

„Zweifeln Sie daran“, erwiderte lebhaft der Offizier, während seine Augen gleichsam herausfordernd umherblickten.

„Der Soldat ist der Schützer und Beschirmer seines Souveräns und seines Landes, stets bereit Blut und Leben für diese höchsten Güter willig zu opfern. Der Ruhm und die Ehre sind die alleinigen Ziele seines Strebens, und deshalb ist er auch mit vollem Rechte der wahre und alleinige Träger aller Ehren der Nation, welche er erwirbt durch seine Thaten und empfängt durch seinen obersten Kriegsherrn! Darüber kann kein Zweifel obwalten!“ feste er mit erhöhter Stimme und einer Miene hinzu, als ob er jeden Widerspruch als eine Beleidigung aufzunehmen bereit wäre.

Es erfolgte jedoch auch keiner. Der Graf schien zu erkennen, daß es unpassend und zugleich überflüssig sei, die vorgefassten Ansichten seines Gastes zu bekämpfen, Ansichten, die er von erzagierten Militärs öfter und in noch anmaßenderer Weise hatte aussprechen hören, er zog es daher vor, zu schweigen. Die Gräfin und Camossi, welche sich ebenjowenig wie Adrienne in das Gespräch gemischt, fanden keine Veranlassung, es jetzt zu thun, und so folgte auf die gleichsam herausfordernde militärische Aeußerung nur ein längeres Schweigen.

Beylen hielt daselbe jedoch lediglich für das Ergebnis seiner siegreich geführten Beweisführung und fand sich daher durch die lächelnden Miene

Adriennens, die er bisher wenig beachtet, gereizt. Sie schien die Einzige, die im Innern wenigstens seine Ansicht nicht theilte, wenn sie es auch nicht wagte, ihm zu widerprechen.

Es drängte ihn jetzt, diesen Widerspruch hervorzurufen, um ihn zu bekämpfen.

„Sind Sie vielleicht nicht meiner Ansicht, gnädiges Fräulein?“ fragte er daher zum ersten Male, sich ihr direkt zuwendend.

Der lächelnde Zug ihres Mundes verstärkte sich, nahm sogar einen spöttischen Ausdruck an, während sie ihn dabei mit der furchtlosen Unbejungenheit eines Kindes anblickte.

„Ich verleihe davon wenig“, erwiderte sie, „habe auch nicht viel Soldaten gesehen, aber ich meine nur —“

„Nun, was meinten Sie?“ fragte er eifrig, als sie, vorlegen vor sich hinblickend, schwieg.

„Ich meinte“, sagte sie nun trozig ihn ansehend, als ob sie sich dadurch selbst hätte Muth einflößen wollen, „Eugenlob entwürdig. So hat man uns wenigstens im Kloster gelehrt, und deshalb wird es auch gewiß wahr sein. Wenn der Soldatenstand wirklich ein sehr heber und erhabener ist, wie Sie behaupten, und ich wäre Soldat, dann — dann würde ich es wenigstens nicht sagen.“

Er fühlte sich durch diese ganz unerwartet gegen ihn geschleuderte beleidigende Wahrheit getroffen und zugleich verletzt, vielleicht deshalb um so mehr, als sie ihm von Jemandem gesagt ward,

bisherigen Vertreter, nämlich dem excellenz-
schen Herrn Tresfort, rein nichts zu erwarten ha-
ben. Denn diesem ist das Aufblühen Dedenburgs
ganz ebenso Pomade, wie die Schaffung wirklich
freifüniger Gesetze auf kulturellem Gebiete. Sein
ganzes Ziel und Streben zielt einzig und allein
darin, für alle Ewigkeit Minister und sohin Sa-
telitte des gloriosen Premiers Tisza bleiben zu kön-
nen.

Da wir übrigens schon von dem bisherige-
gen „famosen Vertreter“ Dedenburgs sprechen, so
sei ganz nebenbei auch noch einer „grandiosen kul-
turellen That“ dieser vielversprechenden und nichts
haltenden Ressort-Exzellenz Erwähnung gethan. Zu
seiner köstlichen chaudinischen Weisheit beschied
Herr von Tresfort den „Wiener Medizinischen Un-
terstützungsverein“, welcher um eine Subvention
nachsuchte, dahin, daß diejenigen Ungarn, welche in
der österreichischen Metropole studieren, keiner
Unterstützung bedürftig sind. — (Wahrscheinlich
wollte er sagen: „nicht werth sind.“) —
Nun hat sich aber herausgestellt, daß im Jahre
1882 nicht weniger als 2164 fl. an 86 der ungar-
rischen Reichshälfte angehörige Studierende, dagegen
nur 1018 fl. an 46 in den österreichischen Erb-
landen Geborne ausgezahlt worden sind. Da aber die
bezüglichen Fonds fast ausschließlich von Deutsch-
österreichern aufgebracht wurden, ist durch den Be-
scheid des weisen Herrn von Tresfort Anlaß zu un-
absehbaren Gehässigkeiten gegen die Ungarn gege-
ben worden, die auch schon zu sehr tumultuösen
Szenen im genannten Vereine geführt und wahr-
scheinlich mit der vollständigen Ausschließung der
diesseitigen Studierenden aus dem „Wiener Medi-
zinischen Unterstützungsverein“ endigen werden.
Aus diesem speziellen Falle, auf den wir übrigens
nicht erst näher eingehen wollen, hat sich aber zur
Evidenz gezeigt, wie sehr dem Herrn Tresfort das
Wohl der Ungarn am Herzen liegt. Und so wie es
betreffs des Allgemeinen bestellt ist, ganz ebenso
ist es genantem Herrn betreffs des speziellen, näm-
lich mit der Vertretung Dedenburgs, zu thun. Un-
sere Stadt braucht aber von seinem Vertreter
im Parlamente keine Gnade, sondern
Derjenige, welcher uns zu vertreten
berufen ist, muß es sich zur Ehre anrech-
nen, Solches zu thun und demnach auch in
diesem Sinne, und zwar mit Aufbietung all-
seiner Kräfte wirken. Deshalb legen wir es unse-
ren Mitbürgern nochmals ans Herz: „Bereitet
Euch schon jetzt für die nächste Wahlkampagne vor
und wählt als Deputirten keinen Fremden,
sondern einen gebornen Dedenburger, und
zwar einen Solchen, der das Herz auf dem rechten
Flecke hat.“

Ludwig Kossuth und die Municipien. Ordenburg, 11. Mai 1883.

(E. M.) Die enorme geistige Regsamkeit Lud-
wig Kossuth's hat sich, trotz der hohen Last der
Jahre, welche den Nacken des großen Regenerator

den er bisher wenig beachtet und wie ein Kind be-
handelt hatte.

„Es ist sehr zu bedauern, mein Fräulein,“
erwiderte er daher, sie fest ansehend, ohne daß be-
halb das ihn beleidigende Lächeln um ihren Mund
verschwand, „es ist wirklich recht schade, daß wir
nicht das Glück haben können, Sie zu den Unserigen
zu zählen. Ihre löstlichen Ansichten und
Anschauungen würden sich dann wahrscheinlich sehr
bald ändern, was sie übrigens ohnehin zu ihrem
eigenen Nutzen thun werden. Es wird Ihnen dann
klar werden, daß man den Stand, dem man ange-
hört, preisen und nach Gebühr hochstellen kann,
ohne sich selbst dabei loben zu wollen. „Nichts ist
mir ferner gelegen“, fuhr er jetzt lächelnd und in
einem belehrenden Ton fallend fort, „im Gegen-
theil, ich halte mich für ein sehr untergeordnetes
Mitglied meines Standes, und werde bemüht sein,
durch Aufbietung aller meiner Kräfte mir dem-
nächst auch Ihre Anerkennung zu erwerben.“

„Weshalb sagen Sie das jetzt,“ erwiderte sie
mit kindischer Neugier, „warten Sie es doch
ab. Jetzt ist es nur Selbstlob, ein Lob über Thaten,
die sie erst vollbringen wollen.“

„Abrienne!“ rief die Gräfin, während der
Offizier eine ihm auf den Lippen schwebende Ent-
gegnung gewaltig unterdrückte, „Abrienne, das ist
unbescheiden und schickt sich nicht!“

„Ich habe nichts, als die Wahrheit gesagt,“
erwiderte sie trotzig, und zwar erst dann, als ich
dazu ausdrücklich aufgefordert wurde. Ist es un-
recht, die Wahrheit zu sprechen, oder paßt es sich
nicht, sie zu hören?“

(Korrespondenz fortsetzt)

Ungarns gebeugt, und seinen ehrwürdigen Scheitel
mit silbernem Schnee bedeckt hat, nicht gelegt; im
Gegentheil! mehr denn je lobert die Flamme ed-
ler Vaterlandsliebe und glühender Begeisterung für
die Ehre seines Volksstammes in der Brust des
erhabenen Staatsmannes und dieselbe Formvol-
endung, dieselbe poetische Klarheit und bilderreiche
Ammuth ziert seinen Stolz, wie einst, da Kossuth
noch auf dem Zenith oratorischer Bedeutsamkeit
stand.

Mag die Materie, welche den Körper des
großen Patrioten bildet und ihn mit so viel Kraft
und Fähigkeit ausgerüstet hat, daß er mehr als
achtzig Jahre eines wahrhaft sturmbeweg-
ten, ihn mächtig erhaltenden Lebens und so
viele der aufreibendsten Seelenkämpfe so zu überdau-
ern vermochte, mag — sagen wir — der irdi-
sche Stoff des ersten und bedeutendsten Sohnes
der ungarischen Nation, ein noch so eisenfester
sein: viel stärker noch und widerstandsfähiger sind
Kossuth's heller Geist und seine für alles Große
sich mit jugendlicher Frische begeisterte Seele.

Man weiß, daß die Municipien Un-
garns, in schwungvollen Adressen die unaus-
löschliche Liebe und treue Anhänglich-
keit an ihren heldenmüthigen Befreier, demselben
zu seinem achtzigsten Geburtstag ausgedrückt ha-
ben. Und der edle Greis ermüdet nicht alle diese
Adressen, eine nach der andern, mit empfindungs-
warmen, wundervoll schön gesetzten Worten zu be-
antworten.

Alle diese Entgegnungen tragen den unver-
fälschten Stempel seines gewaltigen Gei-
stes an sich, jenes Genius, der in dem Herzen des
hochbetagten Patrioten unergänglich waltet und wie
eine Driflamme leuchtet, hervor zu flattern scheint,
um auch in den Herzen der jüngeren Generation
zu derselben glühenden Vaterlandsliebe anzufeuern,
für die Kossuth geliebt, gestrebt, gerungen und
gelitten hat und die noch in seinem letzten Hauche,
wenn einst sein seliger Geist in die Wädhalla der
Unsterblichen entschwunden wird, zu der ungarischen
Nation sprechen wird: „Seid einig, so werdet
Ihr stark sein; seid treu Euren Traditionen so
werdet ihr frei sein!“

Leider ist es uns nicht vergönnt, alle diese
Dankschreiben Kossuth's ihrem Wortlaute nach un-
seren Lesern zu vermitteln. Wir können es uns
aber nicht verlagern, jene Stellen aus dem Schreiben
des großen Geistes wiederzugeben, das er an
die Hauptstadt Budapest richtete und in welchem er
den Verfall des politischen Lebens in unseren Munici-
pien motivirt.

„Sehr oft und in sehr großem Maße — so
sagt Kossuth — mußte und muß fortwährend das
hauptstädtische Municipium den Fluch jenes Zen-
tralisations-Riegels fühlen, welcher in der Verwal-
tung Ungarns bereits zu einer ständigen Krank-
heit geworden. Es ist ein sehr ersprechendes, be-
ängstigendes Symptom in Ungarn, diese alle Mäßen
übersteigende Präsumtion einer ministeriellen
Bevormundung, welche, in alle Winkel des in der
tausendjährigen Geschichte der ungarischen Nation
wurzelnden öffentlichen Lebens sich einbringend,
den Geist der autonomen Verwaltung statt zu bil-
den und zu pflegen, erstarren macht, als ob sie
sich zur Aufgabe gestellt hätte, die ungarische Na-
tion in die eines Vormundes bedürftige Minder-
jährigkeit sinken zu lassen und derselben das Gehör
auf eigenen Füßen abzugewöhnen.“

Ich kann es nicht leugnen, geheimer Magistrat,
daß ich verwirrt werde, wenn ich sehe, daß bei Allem,
was die ungarische Regierung initiiert, einführt
oder verwaltet, der leitende Gedanke: die Ausbrei-
tung der ministeriellen Macht ist. Sie haben es so
weit gebracht, daß es mich beinahe reut, an der
Einführung der ministeriellen Regierung theil-
genommen zu haben. Es gibt kein Land in der ganzen
gebildeten Welt, wo dasjenige, was man gewöhn-
lich Staatsallmacht nennt, so prononziert über
Stoß und Stein vorbringen möchte, wie in Un-
garn. Es ist dies ein solch schrecklicher Anachronis-
mus, daß man ihn für lächerlich halten müßte,
wenn er nicht so gefährlich wäre. Es gibt Dok-
trinen, welche aus der Geschichte der Zukunft die
Familie, das Vaterland, den Staat und Alles
streichen wollen, was Jahrtausende hindurch der
Menschheit als Triebfeder diente, damit sie sich
auch für edlere Zwecke begeistere, als es jene sind,
welche den Instinkten der vernunftlosen Thiere ent-
sprechen. Wenn Jemand es sich zum Ziele setzen
würde, den fruchtbarsten Boden Ungarns für die
Saat dieser Doktrinen vorzubereiten, könnte er
kaum ein wirkungsvolleres Mittel finden, als das,
welches die durch den Riegel der Machterweiterung
erregte ungarische Regierung kultivirt. „Staats-
Allmacht!“ zur Reize des 19. Jahrhunderts! und
gerade in Ungarn, das kein Staat ist und wo die
Ausrottung des Geistes der autonomen Verwal-
tung dazu dient, daß es auch kein Staat werde.

Ich verstehe die Logik dieser Machterwei-
terungssucht. Ich verstehe sie nur zu gut; aber ge-
rade weil ich sie verstehe, bedauere ich doppelt die
Thatfache.

Es wäre nicht am Plage, wenn ich mich über
diesen Gegenstand, in welchem ich den Keim eines
Fatumus erblicke, welches für die Zukunft unserer
Nation unberechenbare Gefahren birgt, in weitläu-
fige Auseinandersetzungen einließe. Auch so viel zu
erwähnen habe ich mir die Freiheit genommen, um
Gelegenheit zu haben, dem patriotischen Geiste und
unermüdbaren Eifer des Municipiums der Haupt-
stadt unseres Vaterlandes meine Huldigung auszu-
drücken; welchem Eifer es gelang, trotz der in
Alles sich mangelnden, die Behörde beschränkenden,
Konflikte erzeugenden Drangsalirungen ministerieller
Machtausbreitung, dem Organismus der Haupt-
stadt eine solche Anziehungskraft und auch eine
solche Vitalität einzuflößen, daß sich dieselbe in
einer verhältnismäßig so kurzen Zeit auf eine so
hohe Stufe der Entwicklung erheben konnte.“

Wahrhaft erschütternd wirkt die Einleitung
zu diesem Dankschreiben, in welchem Kossuth das
langsame Hinsterben eines Greises schildert.

„Diejenigen, so sagt er, welche das Band der
Familienliebe an uns knüpfen, können es als Gnade
der Vorsehung betrachten, wenn die Stunde des
Scheidens für immerdar je später schlägt; denn
der Zurückgeliebenen wartet selbst dann noch der
Schmerz trauriger Erinnerung, wenn der Verblie-
bene keinerlei Schmerz mehr empfindet. Doch wer
die Bürde des hohen Alters zu tragen hat, dem
ist es wahrlich nichts Anderes, als ein langes Ster-
ben, das noch dadurch schmerzlicher wird, daß es
bei vollem Bewußtsein geschieht. Der Tod selbst
kann keine Qual sein, aber das lange Hinsterben
bei vollem Bewußtsein ist ein beklagenswerther Zu-
stand. Der Kranke kann auf Genesung, der Er-
trinkende auf Rettung, der zu Tode Verurtheilte
auf Gnade hoffen, der Krieger, daß ihn keine Kugel
treffen werde, aber das hohe Alter hat gar
keine Hoffnung mehr. Vom Deck des sinkenden
Schiffes zu spähen, wie die wenigen Zoll trachen-
der Bretterwand, die noch über Wasser sind,linie
um Linie verschwinden, ist wahrlich kein angeneh-
mer Zeitvertreib.“

„So ist das hohe Alter.“

„Aber der Tod ist ja schon bei der Geburt
nur eine Frage der Zeit; daher kann nicht der
Gedanke an die Nähe des Todes die düsterste Seite
des hohen Alters sein, die düsterste ist, daß bei ei-
nem alten Manne „usus abit vitae“ (die Benüt-
zung des Lebens abnimmt) wie Lucanus sagt.
Das Gehirn verliert von Tag zu Tag an Elastizität,
die Schutzhäute des Gedächtnisses verschließen
sich, der Strom des Gedankens fließt langsamer,
die Sinne stumpfen sich ab, die geistige, wie die
leibliche Kraft fallen stückweise von den Gliedern
des Greises und er fühlt dieses Entweichen, em-
pfindet, daß er heute nicht mehr das sei, was er
gestern war, daß das Leben stufenweise zum Begei-
ren wird, dessen Charakteristikon die träge Passivität
ist. Das ist der traurigste Fluch des Drei-
senalters.“

Das Schreiben Kossuth's strahlt glücklicher-
weise diese Schilderung des Greisenalters in ihrer
Anwendung auf ihn selber. Und hoffen wir,
daß das Futurum, das in dem Gruze Kossuth's
an die Hauptstadt — „Ave moriturus de salu-
ta!“ — zum Ausdruck kommt, ein spätes, sehr
spätes sein werde, und noch in weiter Zukunft
liegt.

Vom Cage.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Ihre Majes-
tät die Königin hat Allerhöchstdirektive Reskriptions-
geändert und verbleibt sonach mit der Erzherzogin
Marie Valerie über die Pfingstfeiertage in München.
Die hohe Landesmutter wird sich mithin erst am 17. d. mit ihrem Hof-
staate vom Benzinger Bahnhofe direkt nach Schön-
brunn begeben. Aus diesem Anlasse hat sich auch
Seine Majestät der König, den bisherigen Dispo-
sitionen zufolge, mit dem Prinzen Leopold von
Bavarn gestern um 8 Uhr 15 Minuten Abends
mit dem Courierzuge der Westbahn nach München
begeben, dort über die Feiertage zu verbleiben und
dann gleichzeitig mit Allerhöchster Seiner Gemahlin
am Morgen des 17. d. in Schönbrunn einzu-
treffen. Aus Prag wird uns berichtet: Seine k. k.
Hoheit der Kronprinz nimmt einen viereinhalb-
monatlichen Urlaub, während welcher Zeit Ge-
neralmajor David das Kommando der 9. Zu-
fanterie-Regiment-Division übernimmt.

○ Neue Exzellenzen. Demnächst werden zu
wirklichen Geheimräthen ernannt: die Feldmarschall-
lieutenants Fröhlich von Elm bach, Festungs-
kommandant in Olmütz; Graf Degensfeld,
Schönburg, (unser einstiger Militär-Stationen-

Kommandant)
Temesvár;
Kommandant
herr v. Köni-
Josefstadt.

Die Auserkoren

den nicht abge-
stolische Majestä-
v. Becker-
rathler eines
verleihen und
eines Sektions-
sterial-Sekretär
wirklichen Sekti-
ter wird ver-
sandle und Ver-
schenberg
jess-Orden
eine dreimo-
werde um das
studiren. — Na-
zösischen Republ-
Wiener Botshaf-
Differenzen ent-
rie Ernennung
zum Franz-
Wien, als un-
les de la Croix
zuletzt bekannt-
lin, ist am 12.
Conciles-Gepes-
und stammt aus
Dauphiné
Poitiers.

Zum

der bisherige
ernannt werden;
herigen Kurial-
und Cosme-
g h

Die

Reichstages, d.
nicht definitiv
wenige Tage na-
den kann, wird
ber, sonst aber
fer werden. Ob-
mit fast fieder-
vor den Pfingst-
doch schon aufge-
ungarische Reichs-
im Herbst die
:ion vornehmen
in Wien wa-
zusammentreten

Aus d

hanse. Die letzte
anleibe. Die
der Hegedüs
wurde besonders
Gesegentwurfes
eine Verschlechte-
einen Beweis für
erblickt, angegrif-
sich den Argumen-
tationen an, er g-
stimmungen des
Einklanges stehen
lage. Finanzmini-
einer kurzen sach-
men, die für den
legte die von den
brachten Argumen-
tation sprach
Gaal, ohne die
rufen. Mit einem
welcher zur Abw-
Tisza's für das
tatarisch-
sion bezeichnete,
schlossen. Nachdem
und der Feder
sition reflektirten,
schritten, und zw-
Namensaufr-
stimmten 113, mi-
nete. Die Vo-
einer Major-
zum Gegenst-
angenommen

Abermal

Der Reichstagsabg-
ist nun gleichfalls
dem Klub der Un-
zu dem an den
richteten Schreiben
der zustimmenden
Wähler zu seine-
menen Haltung u-
Klubs, welche auß-
andere Fragen zu

Kommandant) jetzt Kommandant des 7. Korps in Temesvár; Prinz Ludwig zu Windischgrätz, Kommandant des 1. Korps in Krakau und Freiherr v. König, Kommandant des 9. Korps in Josefstadt.

Die Veränderungen im Ministerium des Aeußeren sind mit den von uns bereits gemeldeten nicht abgeschlossen, denn Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Sektionsrathe Karl v. Beckers-Denkensberg den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes tagfrei zu verleihen und den mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Sekretär Dr. Ernst Ritter v. Klu zum wirklichen Sektionsrathe zu ernennen geruht. Weiter wird berichtet, daß der außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Baron Teschenberg das Großkreuz des Franz Josephs Ordens erhalten habe und demnächst eine dreimonatliche Studienreise antreten werde um das Konsularwesen im Oriente zu studiren. — Nachdem zwischen dem Leiter der französischen Republik und dem ursprünglich für den Wiener Botschaftsposten andererseits Diplomaten Differenzen entstanden sind, so bezeichnet man jetzt die Ernennung des Grafen Saint-Vallier zum französischen Botschafter in Wien, als unmittelbar bevorstehend. Graf Charles de la Croix de Chevrières de Saint-Vallier, zuletzt bekanntlich Botschafter Frankreichs in Berlin, ist am 12. September 1833 im Schlosse Concy-les-Epées im Departement Aisne geboren und stammt aus einem schon im Jahre 1132 in Dauphiné ansässigen edlen Geschlechte der Poitiers.

Zum Präsidenten der kön. Kurie soll der bisherige Vizepräsident Béla v. Perczel ernannt werden; zu Vizepräsidenten seien die bisherigen Kurial-Senatspräsidenten Daruváry und Csémeghy anzuordnen.

Die Sommerferien des ungarischen Reichstages, d. h. deren Dauer ist zwar noch nicht definitiv festgestellt, falls aber die Session wenige Tage nach Pfingsten geschlossen werden kann, wird der Reichstag für Ende September, sonst aber für Mitte Oktober einberufen werden. Obwohl indes das Abgeordnetenhaus mit fast stierhafter Eile arbeitet, ist die Hoffnung, vor den Pfingstfesttagen fertig werden zu können, doch schon ausgeblasen. Ferner verlautet, daß der ungarische Reichstag erst in seiner dritten Session im Herbst die Wahlen für die Delegation vornehmen, worauf sodann die Delegation in Wien wahrscheinlich schon Ende Oktober zusammentreten werden.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Die letzte Verhandlung galt der Kolonial-Anleihe. Die Vorlage, welche Minister Alexander Hegedüs mit einer kurzen Rede einleitete, wurde besonders heftig von Helly, der in dem Gesetzentwurfe einen Eingriff in das Privatrecht, eine Verschlechterung der Situation der Kolonisten, einen Beweis für die schlechte Finanzlage erblickt, angegriffen. — Graf Apponyi schloß sich den Argumenten der Wortführer der äußersten Linken an, er glaubt insbesondere, daß die Bestimmungen des Gesetzentwurfs 1873 nicht im Einklange stehen mit den Verfügungen der Vorlage. Finanzminister Graf Szapáry faßte in einer kurzen sachlichen Rede die Gründe zusammen, die für den Gesetzentwurf sprechen und widerlegte die von den oppositionellen Rednern vorgebrachten Argumente. Nach Orbán und Bidliczkay sprachen noch Horánky und Eugen Gál, ohne die Aufmerksamkeit des Hauses wachzurufen. Mit einem Speeß Alexander Csánády's, welcher zur Abwechslung die Regierung Koloman Tiba's für das Land verderblicher, als die tartarisch-türkisch-russische Zwaozion bezeichnete, wurde die Generaldebatte geschlossen. Nachdem noch der Finanzminister und der Referent auf die Angriffe der Opposition reaktivirten, wurde zur Abstimmung geschritten, und zwar wurde die Abstimmung unter Namensaufzählung vorgenommen. Mit „Ja“ stimmten 113, mit „Nein“ stimmten 58 Abgeordnete. Die Vorlage wurde daher mit einer Majorität von 55 Stimmen zum Gegenstande der Spezialdebatte angenommen.

Abermals ein Abfall von der „Linken.“ Der Reichstagsabgeordnete Emerich von Szalay ist nun gleichfalls ebenso wie v. Simonyi, aus dem Klub der Unabhängigkeits-Partei ausgetreten. Zu dem an den Klub-Präsidenten Mocsáry gerichteten Schreiben motivirt er diesen Schritt mit der zustimmenden Erklärung der Mehrheit seiner Wähler zu seiner in der Judenfrage eingenommenen Haltung und mit mehreren Beschläüssen des Klubs, welche außer dem Hauptprinzip auch einige andere Fragen zu Parteifragen machen.

Neue Postämter traten am 1. Mai ins Leben: in Alsó-Barczika und Rudó-bánya, ferner in Zemplén, Sarkány und in Rigacs (Zalaer Komitat), in Nedozser (Neutraer Komitat), Nemes-Béczely, Tihany, Alsó und B. Füved (Zalaer Komitat), N. Polona (Zempliner Komitat), Maragonya (Sárojer Komitat) und Nagymarás (Raaber Komitat).

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

Die ungarische Schauspielergesellschaft hat mit der geistigen Aufführung der Operette „Hedermans“ ihr mehrwöchentliches Gastspiel abgeschlossen. Vorzüglich disponirt war Frau Vács-Lipthay die ihre „Noialande“ stimmlich wie schauspielerisch trefflich zur Geltung brachte. Mit dem Vortrage des ungarischen Liedes entsetzte Frau Vács einen wahren Beifallsturm, und mußte das „Ghorsz“ auch wiederholen. Von den übrigen Mitwirkenden wären bloß Fr. Prielle (Adele) und Herr Bérczy (Alfred) hervorzuheben.

Im Ganzen wurden 45 Vorstellungen gegeben. Von diesen entfielen 15 auf Volksstücke, 14 auf Operetten und 16 auf verschiedene Sattungen des Dramas. Der Direktor Jatab ersucht uns dem Publikum für die befandete Theilnahme seinen Dank auszusprechen. Die Gesellschaft hat sich gestern nach Steinamanger begeben.

Neuhofmusik. Um die, wegen der Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Kommandirenden, FMLt. Baron Catty am vorigen Donnerstage nicht — wie projektiert gewesen — im Neuhofparke, sondern Abends 8 Uhr vor dem Absteigequartier Seiner Excellenz, dem Hotel zum „König von Ungarn“ abgehaltene Promenadenmusik unserer Militärkapelle, soll demnach unser großes Publikum nicht gebracht werden. Die Militärbehörde hat nämlich angeordnet, daß heute Samstag Nachmittags halb 6 Uhr die Kapelle des 76. Infanterie-Regimentes im Neuhofparke konzertire. Das Programm ist dasjenige welches für Mittwoch den 2. d. bestimmt war, jedoch wegen eingetretenen Regenwetters nicht abgepielt werden konnte. (Es versteht sich, daß auch heute nur bei Zulässigkeit der Witterung die Neuhof-Partymusik stattfindet.)

Die Siege des Maxkales unseres Grn Obergespans bilden heuer bereits eine stehende Rubrik in diesen, sowie in den Budapester- und Wiener-Blättern. Gelegentlich des letzten Pferderennens in unserer Landeshauptstadt (Donnerstag den 10. Mai) gewann im Canter Seiner Durchlaucht Fürst Paul Esterházy 4jähriger brauner Hengst „Parjissal“ v. „Cambuscan“ a. d. „Mrs Day“ den Kasinopreis von 1000 fl. Die zu durchmessende Distanz betrug 2000 Meter. 6 liefen. Im letzten Steeplechase, Staatspreis von 2000 Francs Distanz 4000 Meter, zu welchem Rennen drei Pferde am Start erschienen, siegte leicht mit zwei Längen Seiner Durchlaucht bereits benüchzt gewordene Stute: „Chère Amie.“

Tagesneuigkeiten.

† Todesfall. Budapester Blätter melden das Ableben des Grafen Kamillo Bethlen de Bethlen, der in seinem 56. Jahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Die irdischen Ueberreste wurden nach N. Teremi überführt und daselbst in der Familiengruft beigesetzt.

† Todesfälle in Wien. Herr Alois Ritter von Desjary, jubilirt Sektionschef im Kriegsministerium, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Ingenieur Charles Veclerc, Sekretär des Vertreters von Bulgarien, bei der Conférence à quatre, ist am 8. d. in seinem Logis, todt aufgefunden worden. Ärztlichem Ausspruche zufolge dürfte Veclerc im Laufe der Nacht einem Herzschlage erlegen sein. Der Verstorbene ist zu Paris gebürtig und etwa 54 Jahre alt gewesen.

Die Eröffnung der Hygienausstellung in Berlin wurde am 10. Mai 1 Uhr 25 Minuten Mittags vollzogen. Es wohnten diesem Akte zahlreiche Notabilitäten, besonders viele Vertreter des Sanitäts-Offiziers-Korps und die gesamte Presse bei. Mit einem Hoch auf die Kaiserin Auguste als Protektorin der Ausstellung (vom Baurath Hobercht ausgedrückt) endete der schlichte Eröffnungsakt, welchem heute Samstag die feierliche Eröffnung durch den Kronprinzen folgen wird. Die Ausstellung ist fertig bis auf den Turm und einige kleine Arbeiten, die noch im Garten zu vollenden sind. Sie übertrifft alle ihre Vorgängerinnen an Größe, Schönheit, geschmackvoller Gruppierung und belehrendem Inhalt.

Den Ausstellern Oesterreich-Ungarns präsidiert der k. l. Generalstabsarzt Dr. Baron Mundt. Die ungarische Abtheilung ist ebenso reichhaltig,

als überraschend schön und haben die ungarischen Ministerien des Ackerbaues und Kultus ihren Platz in demselben Gebäude, wo auch noch ein Theil der Ausstellung Wiens untergebracht ist.

Unter den Zug gerathen. Aus Czukov wird ein schrecklicher Eisenbahnunfall gemeldet. Vor drei Tagen stand der dortige Bahnwärter Karl Dankó mit seinem Weibe hart am Geleise, als ein Zug vorüberbrauste und Beide erfaßte. Der Wächter wurde durch die Triebstange der Lokomotive vor die Räder geschleudert und sofort in Stücke zerissen. Die Frau wurde gleichfalls überfahren, lebt aber zur Stunde noch, obwohl keine Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben erhalten zu können.

Vom Schlafgenossen befohlen. Der ungarische Bierhändler Michael Büffel übernachtete im Stalle des Einkehr-Gasthauses „zum schwarzen Adler“ in Rudofsbheim bei Wien. Beim Erwachen bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm ein Betrag von 1400 bis 1500 Gulden gestohlen worden sei. Ein ungefähr 32jähriger Mann, der gleichfalls im Stalle übernachtete und zeitlich Morgens erwachte, ist der Verübung dieses Diebstahls verdächtig. Der Unbekannte ist angeblich aus der Gegend von Preßburg gebürtig von mittelgroßer Statur, mit schwarzen Haaren, schwarzen Schnurbarte und war bekleidet mit schwarzem kurzen Spensier, dunkler, ungarischer, verschürzter Hose, Hosenstiefeln und blauer Lätzchen. Er spricht ungarisch und slowakisch.

Wie viel Zigeuner sind in Ungarn? Bei der letzten Volkszählung wurden in Ungarn 75,911 Zigeuner konfessirt. Dem Glaubensbekenntnisse nach sind 23,660 gr.-kath. unirt; nicht unirt 21,589; röm.-kath. sind 19,143; Reformirte 9011, Evangelische 1631, Unitarier 861, Armenier 13, und mosaischer Konfession 3.

Cheater Kunst und Literatur.

— Handels-Korrespondenz Theoretisch und praktisch dargestellt von Gustav Durhard, Professor an der Wiener Handels-Academie. Dritte Auflage. Fierung 2-8 (A. Karleben's Verlag in Wien).

Die rasch erschienenen weiteren Lieferungen dieses in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Wertes bekräftigen aufs Neue die lobende Anerkennung, die ihm bisher zu Theil geworden. Die vielen Vorzüge dieses Wertes haben in der neuen Auflage noch so viele Verbesserungen enthalten, daß wir mit Recht behaupten können, das Werk entpriehe allen Anforderungen und stehet vollkommen auf der Höhe der Zeit. In den vorliegenden Hefen derselben ist eine so stattliche Anzahl von Musterstücken und Anleitungen enthalten, daß sie jedem Geschäftsmann, der das geistige Leben im Geschäfte zu pflegen weiß, als Hand- und Lehbuch unentbehrlich erachten. Wir empfehlen daher die Anschaffung des trefflichen Wertes, das in seinen billigen Lieferungen (17 Bde. à 30 fr.) wohl Seemann zugänglich ist.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Ein Pandurenmörder gefangen.

Preßburg, 11. Mai. Einer der Mörder der zwei zunächst Raab umgebrachten Panduren, Johann Vados, wurde durch den Wachinspektor Schwingenich hier gefangen. Der Missethäter ist durch die Photographie des Vados, die vom Raaber Vizegespanamt eingekendet worden ist, agnoszirt worden.

Gerichtshalle.

(Ein jugendlicher Kaufbold.) Gegen 8 Uhr Abends des 26. Oktober v. J. gingen die Einwohner von Jertz St. Miklos Franz Kara und Josef Zodoroci jun. nach dem nahegelegenen Orte Szardahely. Unterwegs schloß sich ihnen Josef Kovácsics an, der Kenntniß erlangte, daß die beiden ins Wirthshaus zu gehen beabsichtigten, um sich daselbst gemüthlich zu thun. Es war zirka 1/2 9 Uhr, als sie in die Weinstänke des Stefan Bujtás eintraten; daselbst verblieben sie bis Mitternacht und tranken gemeinschaftlich 10 Liter Wein. Kara, der sich in total betrunkenem Zustande befand, ging in den Hof hinaus, wohin ihm nach Verlauf einer Viertelstunde die Gefährten folgten, die Kara auf der Gasse vor dem Thore des Wirthshauses liegend fanden. Sie hoben ihn von der Erde auf, und führten ihn bis zur Jzva-Brücke, daselbst jagte Zodoroci zu Kovácsics: „Werfen wir ihn in den Fluß“, worauf dieser jedoch nicht einging und den Betrunknen allein weiterführte. Vor dem Hause des Franz Zodoroci in St. Miklos verlegte ihn die Kräfte, weshalb er Kara daselbst niederlegte, um selbst ein wenig auszurufen. Hier nahm Zodoroci den Hut vom Haupte Kara's und begann damit mit einem Messer zu schneiden. Nach kurzem Aufenthalt ge-

leitete Kovácsics seinen Freund Kara wieder weiter bis zur Fleischbank, wo er ihn an die Mauer anlehnte. Hier begann Kara nach Art der Betrunknen mit den Händen herumzufucheln, wobei er Kovácsics von sich stieß, was dieser mit einigen Stößen und Kopfschlägen zu belohnen für angezeigt fand. In dem Momente kam der Nachwächter Paul Takács Korenika hinzu, der Kovácsics fortschaffte. Diese Intervention erbitterte Kara derart, daß er den zurückgewiesenen Kovácsics auf den Kopf schlug. Als dies Jodroczki bemerkte, zog er sofort sein Messer aus der Tasche und stieß es mit solcher Wucht in die Brust des Kara, daß dieser nach einer Viertelstunde in Folge innerer Verblutung auf dem Tatorte verstarb. — Die beiden Kumpane entfernten sich hierauf, und tranken noch zusammen einen Liter Wein bei Horvath, in dessen Schenke Jodroczki auch übernachtete, während Kovácsics jügend seine Lagerstätte aufsuchte.

Mit Rücksicht darauf, daß Jodroczki (geboren am 20. Dezember 1866) bei Begehung der Handlung das 16. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt, und daß er auch nicht die Absicht gehabt Kara zu tödnen, wurde dieser Fall zum Vergehen der schweren körperlichen Verletzung mit tödlichem Ausgange qualifiziert, dieses Vergehens schuldig erkannt und zu einer Gefängnisstrafe in der Dauer eines Jahres verurtheilt. Jodroczki sowohl, als auch der Staatsanwalt meldeten die Berufung an. B.—r.

Aus den Komitaten.

Wolfs, 10. Mai 1883. Unserem Hause ist Heil widerfahren! Auch wir freuen uns gleich den Dedenburger registriren zu können, daß: Walgerkönig Strauß in unseren Mauern weilte. Wie erwünscht prangte die Umgebung des Gast- und Badehauses im zartesten grünen Festeschmucke, und freundlicher lachte Mutter Sonne im Mai noch kaum, als eben am ersten Markt-Nachmittage. In Gesellschaft seiner Damen okkupierte Hr. Strauß die „Veranda,“ — mußte aber schleunigst den Küchzug antreten, da die nun schon seit Wochen hier arbeitenden Maurer und Zimmerleute — unerträglich Staub aufwirbelten! Ob es wohl „höheren Ortes“ nicht möglich wäre, solchen Eventualitäten (durch früheres Hinausschieben der Arbeiter) die Spitze zu bieten? Nach Räumung der Veranda mußte der „S a l“ frequentirt werden, was kaum die Absicht eines Ausflüglers, am wenigsten aber die des Kompositors von „Nur für N a i n r“ sein konnte; der hier eingenommene Kaffee mundete allen Dreien vortrefflich. Die Rechnung wurde generös beglichen, „s „Zeug!“ beistiegen, und flott ging's — bei Nachtigallenschlag — zurück nach Dedenburg.

Telegramme.

Belgrad, 11. Mai. Die Regierung entfendet Ingenieure, um die Trasse zur Verbindung der

Hauptlinie der Eisenbahn Belgrad-Nisch mit einer Zweigbahn nach Kragujevac, woselbst sich das Landes-Arsenal befindet, zu studiren.

New-York, 10. Mai. In der Standard-Oelfabrik der Jersey-City verbrannten in Folge eines Blitzschlages über eine halbe Million Oelfässer. Der Schaden wird auf drei Viertelmillion Dollars veranschlagt.

Paris, 11. Mai. Die Kammer hat den Gegenentwurf, betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn bis zum 29. Februar 1884, angenommen.

Posen, 11. Mai. Mit Rücksicht auf die bedeutende Ausdehnung der Kinderpest in den benachbarten Gegenden Rußlands wurde das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr lebenden Kindviehs aus Rußland auf alle Vieharten, auf von Wiederkäuern stammende thierische Theile, wie unearbeitete Wolle, Haare, Borsten und Lumpen ausgedehnt.

Lemberg, 11. Mai. In dem Strafprozesse gegen die 26 angeklagten Sozialisten wurde bereits das Urtheil gefällt. Es wurden zwei Angeklagte zu achtmonatlichem, zwei zu sechsmonatlichem, einer zu viermonatlichem, drei zu dreimonatlichem, zwei zu zweimonatlichem, einer zu fünfwochentlichem, einer zu einmonatlichem, drei zu vierzehntägigem, vier zu zehntägigem, vier zu sieben-tägigem und einer zu dreitägigem Kerker verurtheilt.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten.



Südbahn.

Fabricsordnung vom 10. Mai 1883

N ^o	Benennung	Tageszeit	Dedenb. Abf.		Verkehrs-Strecke.
			Uhr	Min.	
301	Personenzug	Früh	5 14	5 25	ab Kanja bis Wien
313	Gilg	Mittag	12 27	12 37	„ Kanja bis Wien
311	Gemischter Zug	Nachmittag	6 12	6 19	„ Steinam. bis Wien
315		Nacht	9 47	—	„ Kanja, Meit in Dedenburg.
316	Gemischter Zug	Früh	—	5 15	v. Dedenburg nach Kanja.
312			9 30	9 38	v. Wien n. Steinam.
314	Personenzug	Nachmittag	4 31	4 37	„ „ Kanja
302		Nacht	10 31	10 41	„ „ Kanja
303	Personenzug	Abfahrt von Dedenburg	10 Uhr	40 Minuten	Früh nach Wien.
350	Gemischter Zug	Abfahrt von Neuhab	5 Uhr	—	Minuten Früh
		Ankunft in Dedenburg	7 Uhr	10 Minuten	Früh.

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapest Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Wiener Gurte vom 11. Mai 1883.

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Westr. Papier-Rente		78	67
Silber-Rente		79	—
4-prozent ung. Gold-Rente		89	22
ung. Papier-Rente		87	60
1860-er Lose (ganze)		131	26
1864-er „		169	—
1870-er ung. Krämien Anlehen		115	—
Reichslose		111	60
Österreichische Lose		92	—
ung. Grundentlastungs-Oblig.		109	40
Siebenbürger „		99	80
Actien.			
Anglo-Osterr. Bank		115	50
Bankverein		109	—
Reichscredit-Anstalt österr.		222	—
Reichscredit-Anstalt ung.		306	30
Creditbank ung. allg.		302	25
Reichsbank		209	—
Bankvereinbank ung.		—	—
Altenbank		117	50
Leihbank		92	—
Kandlbank		134	—
allg. österr. u. westl. Bank		222	—
Öst. Karl-Ludwigbahn		308	—
Kaisers-Eberhardbahn		—	—
Kaisersbahn österr.		194	50
Österr. Staatsbahn		—	—
Reichsbahn		332	50
Leihbank		145	75
Erntebank		117	50
allg. Westbahn		—	—
Fauten.			
R. Müllers-Fauten		5	68
Napoleon's		9	50
West		65	65
Schwarz.			

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Für Bekannte

erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen.“ Diese Zeiten eines glücklich Geheltn sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch gratis und franco versandt wird von K. Gortschel's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6.

Gummi- und Fischblasen
echte Pariser à 1-5 fl. pr. Dg. **Damenspecialitäten.**
(Safety Sponges) 2-3 fl. pr. Duzend.
Bruchbänder elastisch, können ohne Beschwerden Tag u. Nacht getragen werden, sowie alle anderen Bandagen ohne Feder,
bei **H. Engelberg**
J. G. Biegers alleiniger Nachfolger
Bamauß, Wien I., Goldschmidgasse Nr. 7, vis-à-vis dem „Rebhuhn“.

Dr. Behr's Nerven-Extract.
ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schiäns, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Solutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Gicht, Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.
Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr. 6 B. Hauptverwendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's B. Apotheke.**
Depot in Dedenburg: Eugen Graner, Apotheke „zum König von Ungarn“. C. Karl Reclert, Apotheker.
NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publitum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrachte Schutzmarke führe.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
A. Hartleben's Elektro-technische Bibliothek.
In etwa 60 zehntägigen Lieferungen à 4-5 Bogen, mit zusammen circa 1000 Abbildungen
Preis jeder Lieferung 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop

Inhaltsübersicht:
I. Band. Die magnetischen und dynamoelektrischen Maschinen. — II. Die elektrische Kraftübertrag. — III. Band. Das elektrische Licht. IV. Band. Die galvanischen Batterien. — V. Band. Die Telegraphie. — VI. Band. Das Telephon, Mikrophon und Radiophon. — VII. Band. Elektrolyse, Galvanoplastik und Kadmium-Gewinnung. — VIII. Band. Die elektrischen Mess- und Präzisions-Instrumente. — IX. Band. Die Grundlehren der Elektrizität. X. Band. Elektrisches Formelbuch. Terminologie in deutscher, englischer und französischer Sprache. — XI. Band. Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — XII. Band. Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und Signalwesen. — XIII. Band. Elektrische Uhren und Fernrohr-Telegraphie. — XIV. Band. Haus- und Hoteltelegraphie. — XV. Band. Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. XVI. Band. Die elektrischen Latungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis.
Mit zusammen circa Tausend Abbildungen.
Einzelne Bände werden aus den Lieferungen nicht abgegeben, vielmehr nur in apparter Bandausgabe zum erhöhten Preise von pro Band geheftet 1 fl. 65 kr. = 3 Mark = 4 Francs = 1 R 80 Kop.; eleg. geb. à Band 2 fl. 20 kr. = 4 Mark = 5 Francs 35 Cts. = 2 R. 40 Kop.
Die Verfasser (durchaus hervorragende Fachleute, laut speziellem Prospekt, der gratis zu Diensten) und die Verlagshandlung haben sich die Aufgabe gestellt, in der „Elektro-technischen Bibliothek“ ein Werk zu schaffen, welches durch Berücksichtigung aller neuen Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft, die Verallgemeinerung der elektrischen Technik erfolgreich unterstützen soll, in richtiger Erfassung des Umstandes, dass eine genaue Kenntnis der Elektrizitätslehre für jeden Gebildeten heute geradezu unerlässlich ist. Die wissenschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist mit einer allgemein verständlichen Darstellung so glücklich verschmolzen, dass zum näheren Verständnis nur die allgemeinsten physikalischen und technischen Kenntnisse erforderlich sind — Und so sendet denn die Verlagshandlung dieses Unternehmens in die Welt, von dem innigen Wunsche beeehrt, ihr Theil beizutragen zur Verallgemeinerung der glänzenden Errungenschaft des menschlichen Geistes: der Nutzbarmachung der allmächtigen Naturkraft — Elektrizität.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Sonnta
Organ
Das Blatt erscheint
Für Leo: Chan
Für Rudwars
Alle für das
den Interaten, P
die Reaktion
S
(Pfin)
(H. G.)
dische, und
Basis. Aus
treibt aber B
essenz der K
wie wir sie
Natur, bewal
jollen.
Gewig
in Stand zer
Rede sein? —
griffen: „e w
lange Zeitepo
Geschlechtern
treiben, Fried
fallen, um fü
trieb und gle
Den m
täglichen Vor
müßten solch
die enige Wi
gewesen zur
Lebte re tra
Bürgschaft da
Materie“ alle
ner von selbst
Materie nicht
igen Regeln i
sondern auch
Etwas“ influ
Sterben und
gend, beziehu
Dieses
ten und Wur
Staubgebome